

des zweiten aus dem ersten Evangelium mache aus jenem ein armseliges Plagiat, und der Reichtum aufgewiesen, der der Kirche gerade in dem Nebeneinander der beiden ersten Evangelien geschenkt ist. Der Dank, den die deutsche Kirche und die deutsche Theologie dem unermüdet noch in hohem Alter schaffenden Tübinger Lehrer schulden, darf noch immer wachsen. Seine Stimme, die immer wieder aus den eigenen Gedanken zum Vollzug des Sehens und Hörens vor die neutestamentlichen Texte ruft, ist für alle, die als Theologen die Schrift auszulegen haben, gerade heute eine unentbehrliche Mahnung zur „Sachlichkeit“ bis hinein in die Fragen, die durch die kirchliche Lage gestellt sind. Möchten wir sie hören, so lange sie noch unmittelbar und klar zu uns reden darf! — Die Anleitung zum gemeinsamen Lesen des Matthäusevangeliums von Wilhelm Herbst ist praktisch angelegt und vermag innerhalb des selbst gesetzten Rahmens guten Dienst zu tun. Nur wünschte man hier und dort mehr Tiefe. — Die vier Bibelstunden über Luf. 1 hat Barth in der Adventszeit 1934 nach seiner Amtsenthörung in Bonn vor seinen bisherigen Hörern gehalten. Sie bieten — wie nicht anders zu erwarten — feinsinnige Auslegung, halten sich aber von der Gefahr der Allegorisierung des Textes nicht immer ganz frei. Redet für Lukas wirklich im Magnifikat der Maria „die Kirche“? Dennoch: Wer in der Adventszeit selbst Luf. 1 auslegen will, sollte bei der Vorbereitung an Barths Heft nicht vorbeigehen.

Angeichts dessen, daß heute in unsern Gemeinden wieder nach Deutung der Zeit vom Evangelium aus verlangt wird, sind praktische Auslegungen der Offenbarung des Johannes von Wichtigkeit, vorausgesetzt, daß sie die schwierige Schrift wirklich aufschließen. Für Knevels' Versuch kann ich das allerdings nicht bejahen. Hier wird allerlei erklärt; aber der bleibende Sinn des Ganzen bleibt eben doch unklar. Und gerade darüber brauchen wir doch Klarheit.

Einleitung in das Neue Testament:

Dibelius, Professor D. Dr. Martin, Die Botschaft von Jesus Christus. Die alte Überlieferung der Gemeinde in Geschichten, Sprüchen und Reden, wiederhergestellt und verdeutlicht. VIII u. 169 S. 8. Mohr. 1935. 2,80; 4,20 M. — Feine, Professor D. Dr. Paul, Einleitung in das Neue Testament. 7. Auflage. Quelle & Meyer. 1935. XII u. 269 S. 8. Lm. 7,20 M.

Feines Buch ist das Buch, nach dem der Student Einleitung in das N. T. zu arbeiten pflegt. Das bezeugt auch die Tatsache, daß 1929—1935 nicht weniger als vier Auflagen notwendig geworden sind. Leider ist mit ihnen nicht auch eine entsprechende Neubearbeitung Hand in Hand gegangen. Die Literaturangaben gehen nicht über 1922 hinaus. Ebenso finden die seitdem aufgenommenen Fragestellungen keine Besprechung. Das Buch ist also veraltet und wird nur dann einen Anspruch auf weitere Beachtung haben, wenn sich der Verlag zu einer gründlichen Überholung entschließt. Ob die aber überhaupt möglich ist? — Martin Dibelius bietet in allgemeinverständlicher Form den Ertrag seiner formgeschichtlichen Arbeit, besonders an den Evangelien, dar. In sechs Abschnitten wird „die alte Überlieferung der Gemeinde“ im Wortlaut mitgeteilt: die Predigt (der Urgemeinde); die alten Geschichten: Gleichnisse; Sprüche; die großen Wundergeschichten; Legenden. In einem abschließenden Teile werden die Methoden der Arbeit dargestellt und ihre Ergebnisse besprochen. So gewiß es mir ist, daß die formgeschichtliche Methode von einem richtigen Gedanken ausgeht, so gewiß ist mir doch auch, daß sie in ihrer heutigen Ausprägung, wie sie vor allem bei Bultmann vorliegt, mit Hilfe eines mechanistischen Entwicklungsgedankens arbeitet, der einem geistigen Vorgang wie der urchristlichen Bewegung und Verkündigung gar nicht gerecht werden kann, weil er völlig anderen Gesetzen unterliegt. Schon die erste der beiden Voraussetzungen, von denen die Formgeschichte ausgeht: die Evangelien sind „nicht von ihren Verfassern aus eigener Verantwortung in einem Zug niedergeschrieben“, sondern Sammelwerke, ist zudem unbewiesen, hat darüber hinaus sogar allerlei Gewichtiges gegen sich. Dasselbe gilt von dem ebenfalls vorausgesetzten Satze, daß Markus der älteste